Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 12 (1926)

Heft: 14

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Brof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Annahme, Drud und Versand durch die Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. . Olten

Beilagen zur Schweizer=Schule: Boltsichule . Mittelicule . Die Lehrerin . Seminar

Abonnements-Sahresprets Fr. 10.—, bet der Post bestellt Fr. 10.26 (Ched Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Von der Vererbung geistlicher Eigenschatten — † Herr Jose Diebolder, gewesener Professor an der Kantonsschule St. Gallen — Zur Schulentlassung — Schulnachrichten — Bücherschau — Hilfskasse — Krankenkasse — Beilage: Die Lehrerin Ar. 4.

Von der Vererbung geistiger Eigenschaften

(Fortfegung)

Einer der erften Gate, die wir im Pinchologieunterricht gelernt haben, ein Sat, ber uns in feiner Stunde fehlen durfte, auch bort nicht fehlen durfte, wo wir vom Wesen der Seele, von der Geistigkeit ber Menschenseele rebeten, ist boch ber: bag bei jeder seelischen Tätigkeit ober Erscheinung, auch bei allen jenen Tätigkeiten, die wir geistige nennen, zwei Rräfte zusammenwirken muffen: förperliche, genauer das Nervenspstem, das wir von ben Eltern befommen haben, und die geiftige, genauer die Seele, die von Gott erschaffen wurde in bem Augenblick, wo die beiden elterlichen Generationszellen sich miteinander vereinigten. Und vielleicht hat das Lehrbuch der Psychologie oder hat wenigstens ber Lehrer bie Ansicht ausgesprochen, die intellektuelle Verschiedenheit der Menschen, also die Tatsache, baß der eine fünf, der andere zehn, ein dritter nur zwei Talente habe, tomme nicht daher, daß Gott intellektuell verschieden veranlagte Seelen schaffe, das komme nur von der anatomisch physiologisch verschiedenen Ausstattung bes Nervenspstems her. Und vielleicht wurde noch zur Beruhigung angftlicher Gemuter - beigefügt, daß durch diese Ansicht die Mitwirkung Gottes bei der Austeilung der Talente durchaus nicht ausgeschaltet werbe. Weil ja alles Geschehen, auch alles körperliche Geschehen nach seinem allmächtigen Willen sich vollziehe, ber entweder unmittelbar regiere ober mittelbar burch bie von ihm geschaffenen Naturgesetze.

In den Generationszellen also hätte das ganze förperliche Sein der Eltern, also auch das nervöle Sein, das ja bei allem geistigen Tun mitzuwirfen habe, gleichsam seinen Niederschlag gefunben. Die Generationszellen seien, sozusagen, die Eltern im unendlich Kleinen. Und aus der Mischung dieser Generationszellen entstehe dann, allerdings nach einer Gesetmäßigfeit, von ber wir noch fehr wenig wüßten und von der wir wohl das Tiefste und Lette nie erfahren wurden, in ber neuen Reimmasse die förperliche Grundlage für den neuen Menschen. Die verschiedene Veranlagung — fagen wir vorläufig: nach ber intellektuellen Seite bin — beruhe wesentlich in der anatomisch=physio= logischen Beschaffenheit ber Reimmasse, aus ber ja später der Mensch sich bilbe, bas heißt in einer gewissen Form der Keimmasse und in einer gewissen Funktionsbereitschaft, das heißt in einer gewissen Bereitschaft, auf die Reize ber Außenwelt und ber Innenwelt zu reagieren. — So ungefähr hat man wohl f. 3. in einer der ersten Psphologiestunden versucht, uns das geheimnisvolle Zusammenwirfen von Körperlichem und Geistigem bei allem menschlichen Tun einigermaßen verständlich zu machen. Und ein besonders gründlicher Lehrer bieses so wichtigen und dabei so kurzweiligen Faches hat vielleicht noch tiefer gegraben. Sat sicher auch noch gefagt, daß man die Erbanlagen, die den Erbmertmalen zugrunde liegen, Gene nenne, und baß die sogenannten Coromosome, das heißt die färbbaren Rernbestandteile der Reimzellen die Träger dieser so wichtigen Gene seien. Und jetzt fing er in seinem Eifer sogar an, an ber Wandtafel mit Rreibe und Schwamm an irgend einem besonbers gefügigen Beispiele Mendelsche Gesetze vorzudemonstrieren.